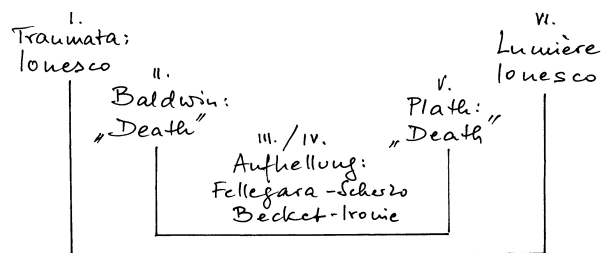


Klaus Hinrich Stahmer: Dans une lumière éclatante (1989)

Dans une lumière éclatante (Momentaufnahmen VI)

für Schlagzeug und Instrumentalensemble [Fl., Klar. Pno., Vl., Va., Vc., Kb.] – *In freundschaftlicher Verbundenheit mit Friedrich Hommel* – Breitkopf & Härtel. – UA Angers 1989; 12'

Dans une lumière éclatante [In einem hellen Licht] ist der nachkomponierte, auch als Einzelwerk aufführbare Finalsatz aus dem Zyklus „Momentaufnahmen“. Die ersten fünf Sätze sind in pessimistischer Grundstimmung gehalten. Die Aussichtslosigkeit der Texte von James Baldwin, Samuel Beckett und Sylvia Plath hatte eine düstere Musik entstehen lassen, der einleitend als „Momentaufnahme I“ eine von traumatischen Erinnerungen geprägte, textlose *Hommage à Eugène Ionesco* vorangestellt war. Hierauf nimmt der (ebenfalls textlose) sechste Satz Bezug. Sein Titel ist einer Passage aus dem Roman „Le Solitaire“ von Ionesco entnommen. Jetzt geht es um eine lichtdurchflutete Vision, die Stahmer der Schwärze seiner ersten Sätze entgegenstellt. Bei Ionesco heißt die entsprechende Stelle: „Dann verschwand auch die Wand. Die beiden offenen Türflügel verwandelten sich in zwei große Säulen, die einen sehr hohen Giebel stützten. An der Stelle der Wand formten sich langsam Bilder. Das wurde sehr leuchtend. Ein Baum mit einer Krone von Blättern und Blüten erschien. Dann ein zweiter. Noch einer. Mehrere. Eine große Allee. Im Hintergrund Licht, stärker als das Tageslicht. Es näherte sich, durchdrang alles.“¹ Zwar verbleibt der Finalsatz im Instrumentalen, so dass der Hörer diesen Text nicht unmittelbar zu Hören bekommt, doch lässt sich die gesamte musikalische Diktion wie eine direkte Umsetzung der Textaussage verstehen.² Ihre Wirkung bezieht sie aus der Leuchtkraft instrumentaler Klangfarben. Erst mit diesem später hinzu gekommenen Finalsatz wurden die Sätze I bis V zu verbindlicher Zyklik zusammengeschweißt (Abb. →).



Ionescos *Solitaire* [Einzelgänger] ist ein Mann, der an sich die Auswirkungen eines in grenzenloser Freiheit gelebten Alltags erlebt hat und schließlich in einem leidvollen Erfahrungsprozess zur Einsicht gekommen ist, dass wahre Freiheit erst im Anerkennen von Grenzen und Einschränkungen erlebt bzw. gelebt werden kann. Stahmer hat diesen Gedanken in der Weise auf seine Musik übertragen, dass er im Finalsatz dem spontanen Musizierfluss der ersten fünf „Momentaufnahmen“ ein Höchstmaß an Stringenz der Gestaltung entgegengesetzt hat. „Dans une lumière éclatante“ ist mehrschichtig aufgebaut. Die Grundschrift wird von zwei großformatigen, als „Commentaires“ bezeichneten Schlagzeug-Soli gebildet, die von drei größer besetzten Eck- und Mittelteilen eingerahmt werden. Diese fungieren gewissermaßen als Rahmenerzählung und Gegenpol für die beiden äusserst kom-

¹ Eugène Ionesco: *Der Einzelgänger*; Deutsch von Lore Kornell; München (dtv) 1976, S. 110.

² Bei der Kanadischen Erstaufführung von „Dans une lumière éclatante“ am 7. November 1989 in Toronto trug Stahmer an bestimmten Stellen des Stücks längere Passagen aus „Le Solitaire“ vor, um die dem Stück zu Grunde liegende Idee zu verdeutlichen.

Klaus Hinrich Stahmer: Dans une lumière éclatante (1989)

plex durchstrukturierten Solo-abschnitte. So ist der Anfangsteil überschrieben mit „Une Rue de Fantômes“, was in freier Übersetzung so viel heißt wie „Straße der Fratzen“. Hier werden Erinnerungen des Protagonisten an das Leben in scheinbar grenzenloser Freiheit geschildert, indem der Schlagzeuger unter anderem auch Weingläser und Weinflaschen zum Spiel benutzt und mit einem *Queu* geräuschvoll einige Billardkugeln auf einer flach gelegten großen Trommel verschiebt. Abrupt bricht dieses Spiel ab und es folgt eine mit „Un Instant“ [Ein Augenblick] bezeichnete Passage, in welcher das Klavier „ben misurato“ [Streng im Takt] eine Melodie spielt, die sich wie ein „Gesetz“ gegenüber der Unverbindlichkeit des Anfangs durchsetzt:



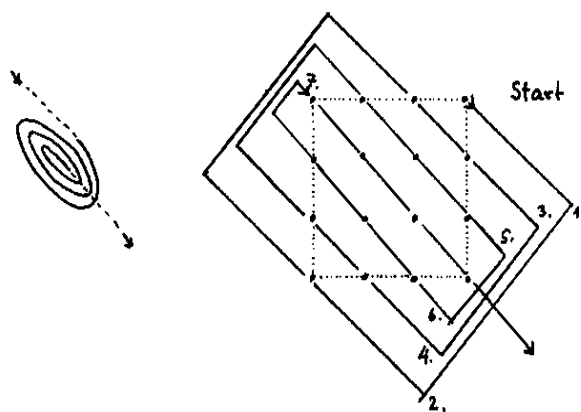
In den „Commentaires“ sind die Klangfarben und Zeitstrukturen eng aufeinander bezogen. Als Ausgangsbasis dient ein Zahlenquadrat (Abb.→). Ausgehend von diesem Zahlenfeld werden nicht nur die Serien für die vom Solisten verwendeten 16 Schlaginstrumente, sondern auch

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

1.	2.	3.	4.
1 4	. . . . . 6	. . . . . 7	. . . . . 10
. 16	13 . . . . .	. . . . .	. . . . .
5.	6.	7.	8.
1 4	. . . . . 3	. . . . . 2	. . . . . 7
. 11	. . . . . 10	. . . . . 9	. . . . . 10
. 16	13 . . . . .	. . . . . 14	. . . . . 15

eine entsprechende Anzahl von Grundtempi abgeleitet, wobei das langsamste Tempo mit MM = 64 ebenso in rationaler Proportion zur Zahl 16 steht wie das schnellste Tempo mit MM = 128. Auch die Länge der einzelnen musikalischen Abschnitte wird aus diesem Quadrat abgeleitet. Dazu werden Diagonalen auf das Zahlenfeld aufgetragen (Abb.←). In ihrer Summe ergeben jeweils zwei Töne die Summe von 17, vier Töne die Summe von 34 und sechs Töne die Summe von 51, die im weiteren Verlauf wie

„Schlüsselzahlen“ verwendet werden, indem die Längen der insgesamt sechzehn Unterabschnitte beider „Commentaires“ auf folgende Weise abgeleitet werden (Abb.↓). Demzufolge hat der erste Abschnitt die Länge von 17 Vierteln, der zweite Abschnitt von 51 Vierteln usw., und entsprechend dem Rotations-schema (s.o.) wird dem ersten Abschnitt das Tempo 4 (MM = 73), dem zweiten Abschnitt das Tempo 13 (MM = 108) etc. zugeordnet. Wie bereits erwähnt, sind auch die 16 Klangfarben seriell absteigend von hohen, hellen zu dunklen, tiefen Klängen angeordnet; ein kleiner Triangel entspricht der Ordnungszahl „1“ und ein großes Tamtam der „16“.



Klaus Hinrich Stahmer: Dans une lumière éclatante (1989)

Über dieser Grundschrift ist wie eine deckende Farblasur eine weitere Schicht von „Kommentaren“ aufgetragen, die das Geschehen der Grundschrift zuweilen so sehr überlagert, dass dieses nicht mehr erkennbar ist. So hat der erste Abschnitt, wie oben erwähnt, eine Gesamtlänge von siebzehn Vierteln mit dem Grundtempo MM = 73. Die Hauptschrift bilden zwei Töne, ein Tamtam-Schlag mit der Dauer von dreizehn Sechzehnteln und eine aus vier Sechzehnteln bestehende Triangel-Aktion. Alles Andere darum herum ist gewissermaßen „kommentierend“ und bis auf die vorgegebene Gesamtdauer frei vom Metrum:

1. Abschnitt (♩ = 73)

Kommentare

Hauptschrift

Vibraphon

Ähnlich sind auch die restlichen fünfzehn Abschnitte der beiden „Commentaires“ durchorganisiert und lassen das erwähnte gedankliche Prinzip erkennen: Jeder Ansatz einer seriellen Ordnung soll durch mehr oder minder frei verlaufende Begleitstrukturen verunklart werden. Jede Art von Verbindlichkeit wird sogleich wieder in Frage gestellt. Indem rhizomartig „Negative“ in die seriell definierten Strukturen eingearbeitet sind, werden die Strukturen unterwandert, bis sie nicht mehr erkennbar sind. Die Kommentare verselbständigen sich also gegenüber dem zu Kommentierenden, und ihr Daseinszweck ist nicht so sehr, den Grad von Komplexität zu erhöhen, als vielmehr die Stringenz von strukturellen Ordnungen prinzipiell in Frage zu stellen. Damit folgt Stahmer dem Hauptgedanken von Ionesco, der in seiner Parabel vom *Solitaire* auf ähnliche Weise spielerisch mit einer Umkehrung aller Werte umgeht und so etwas wie ein Spiel mit der Paradoxie treibt. Es lassen sich aber auch autobiografische Bezüge herauslesen: Stahmer, der in den 80er-Jahren Kontakte zum Internationalen Musikinstitut Darmstadt und dessen Leiter Friedrich Hommel aufgenommen hatte, gibt mit diesem Einzelwerk ein *statement* zum Rigorismus der sogenannten „Darmstädter Schule“ ab.

Das zwischen die beiden „Commentaires“ geschobene „Intermède“ und der abschließende Tutti-Abschnitt greifen den Erzählstrang der „Introduction“ wieder auf und lassen ihn auf illustrative Weise zum Abschluss gelangen, indem der Schlagzeuger in den lang ausgehaltenen Schlussklang der Instrumente hinein und für den Zuhörer überraschend das bis dahin mit Schlägeln gespielte Weinglas geräuschvoll zu Boden schleudert.³

³ Die beiden Soloteile wurden vom Komponisten aus dem Gesamtzusammenhang herausgelöst und als eigenständiges Werk für Schlagzeug solo mit dem Titel „Commentaires“ zur Aufführung freigegeben.